

ABSTRACTS ZUM AUFTAKTWORKSHOP „LEXIK DES GESPROCHENEN DEUTSCH“

**FORSCHUNGSSTAND, ERWARTUNGEN UND
ANFORDERUNGEN AN DIE ENTWICKLUNG EINER
INNOVATIVEN LEXIKOGRAFISCHEN RESSOURCE**

Organisation:

Projektleitung „Lexik des gesprochenen Deutsch“
legede@ids-mannheim.de

**16. + 17. Februar 2017
Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
Vortragssaal**

Donnerstag, 16.02.2017

- ab 9:00 Uhr Empfang
- 09:30 Uhr Begrüßung
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger (Direktor, IDS Mannheim) und **Projektleitung LeGeDe**
- 09:45 Uhr **Prof. Dr. Meike Meliss** (IDS Mannheim / Universidad de Santiago de Compostela) und **Dr. Christine Möhrs** (IDS Mannheim)
Die Entwicklung einer lexikografischen Ressource im Rahmen des Projektes LeGeDe: Eine Projektpräsentation

Moderation: **Prof. Dr. Stefan Engelberg** (IDS Mannheim)
- 10:30 Uhr Kaffeepause
- 10:45 Uhr **Prof. Dr. Arnulf Deppermann** (IDS Mannheim)
Lexikographie aus Sicht der InteraktionsteilnehmerInnen: Bedeutungserklärungen in der verbalen Interaktion
- 11:30 Uhr **Dr. Thomas Schmidt** und **Dolores Batinić** (IDS Mannheim)
Das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) als Quelle für lexikographische Arbeit

Moderation: **Dr. Christine Möhrs** (IDS Mannheim)
- 12:15 Uhr Mittagspause
- 13:30 Uhr **Prof. Dr. Gabriele Diewald** (Universität Hannover)
Heterosemie und die Unterscheidung gesprochen/geschrieben: Fragen zur Behandlung von Partikel-Hyperlemmata wie vielleicht
- 14:15 Uhr **Prof. Dr. Jan Georg Schneider** (Universität Koblenz-Landau, Campus Landau) und **Liubov Patrukhina** (Université Sorbonne Nouvelle - Paris 3)
Die Modalpartikel halt im Gegenwartsdeutsch

Moderation: **Prof. Dr. Arnulf Deppermann** (IDS Mannheim)
- 15:00 Uhr Kaffeepause
- 15:15 Uhr **Prof. Dr. Christian Fandrych** (Universität Leipzig, Herder-Institut)
Lexikalische Ressourcen in der mündlichen Wissenschaftssprache: Ein erster Einblick anhand des GeWiss-Korpus

- 16:00 Uhr **Prof. Dr. Óscar Loureda Lamas** (Universität Heidelberg) und **Prof. Dr. Araceli López Serena** (Universidad de Sevilla)
Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Herausforderung für Übersetzer und Dolmetscher
- Moderation: **Prof. Dr. Meike Meliss** (IDS Mannheim / Universidad de Santiago de Compostela)
- 16:45 Uhr Kaffeepause
- 17:00 Uhr-
19:00 Uhr *Impulse zur Erstellung der LeGeDe-Ressource: Ein-, An- und Aussichten*
- Moderation der Impulsreferate: **Dr. Antje Töpel** (IDS Mannheim)
- Block I: Exemplarisch ausgewählte Phänomene im Verbalbereich: Möglichkeiten und Herausforderungen für die lexikografische Aufbereitung der Daten für die LeGeDe-Ressource**
- Dr. Arne Zeschel** (IDS Mannheim)
Lexikalische Semantik im Medialitätsvergleich: Bewegungsverben
- Dr. Nadine Proske** (IDS Mannheim)
Spezifisch mündliche Verwendungen von kommen
- Dr. Henrike Helmer** (IDS Mannheim)
Ich weiß nicht als Antwort, Diskursmarker oder Widerspruch
- Dr. des. Julia Kaiser** (IDS Mannheim)
Modalverben im absoluten Gebrauch
- Block II: Methodik: Ein Einblick in die LeGeDe-Werkstatt**
- Dr. Christine Möhrs** (IDS Mannheim)
Datengrundlage: vergleichbare Korpora des gesprochenen und geschriebenen Deutsch: Folk vs. DEREKO?
- Prof. Dr. Meike Meliss** (IDS Mannheim / Universidad de Santiago de Compostela)
Erstellung einer Stichwortliste für die LeGeDe-Ressource: Ansätze – Probleme – Lösungen
- Sarah Torres Cajo** (IDS Mannheim)
Bedeutung und Funktion von lexikalischen Einheiten in der Interaktion
- Katja Arens** (IDS Mannheim)
Was gehört zusammen? Identifizierung und Analyse von „Mustern“
- 20:00 Uhr Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler)
Müllers Restaurant, Mannheim

Freitag, 17.02.2017

- 09:00 Uhr **Dr. Alexander Geyken** und **Dr. Lothar Lemnitzer** (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin)
Die Lexik der gesprochenen Sprache aus der Perspektive des DWDS
- 09:45 Uhr **Dr. Noah Bubenhofer** (Universität Zürich)
Vom Sprachgebrauch zum Index: Diagrammatische Operationen für die Lexikographie
Moderation: **Dr. Christine Möhrs** (IDS Mannheim)
- 10:30 Uhr Kaffeepause
- 10:45 Uhr **Prof. Dr. Marcella Costa** (Università di Torino)
Lexik des gesprochenen Deutsch: Perspektiven und didaktische Modellierung für den universitären DaF-Unterricht im Ausland
- 11:30 Uhr **Prof. Dr. Bernd Sieberg** (Universidade de Lisboa)
Usuelle Wortverbindungen - Problemfälle bei der Entwicklung einer lexikographischen Ressource?
Moderation: **Prof. Dr. Meike Meliss** (IDS Mannheim / Universidad de Santiago de Compostela)
- 12:15 Uhr Kaffeepause
- 12:45 Uhr Podiumsdiskussion: *Erwartungen an eine lexikografische Ressource des gesprochenen Deutsch*
Einführung und Moderation: **Prof. Dr. Stefan Engelberg** (IDS Mannheim)
Dr. Noah Bubenhofer (Universität Zürich)
Prof. Dr. Gabriele Diewald (Universität Hannover)
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger (IDS Mannheim)
Prof. Dr. Carsten Hansen (Københavns Universitet)
Prof. Dr. Jan Georg Schneider (Universität Koblenz-Landau)
Prof. Dr. Bernd Sieberg (Universidade de Lisboa)
PD Dr. Sven Staffeldt (Universität Würzburg)
Prof. Dr. Angelika Storrer (Universität Mannheim)
- 14:15 Uhr Abschluss

Abstracts: Donnerstag, 16.02.2017

09:45 – Prof. Dr. Meike Meliss und Dr. Christine Möhrs

Die Entwicklung einer lexikografischen Ressource im Rahmen des Projektes LeGeDe: Eine Projektpräsentation

Am IDS Mannheim wurde im September 2016 die Arbeit an dem von der Leibniz Gemeinschaft geförderten Forschungsprojekt „Lexik des gesprochenen Deutsch“ (LeGeDe) aufgenommen. Zur Durchführung des Vorhabens besteht am IDS eine Kooperation der Abteilungen Lexik und Pragmatik, die die Erstellung einer empirisch fundierten lexikografische Ressource des gesprochenen Deutsch ermöglicht, die in dieser Form sowohl für das Deutsche, als auch für andere Sprachen ein Novum darstellt.

So beruht einerseits die Erstellung der korpusbasierten elektronischen LeGeDe-Ressource auf der Datengrundlage des „Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch“ (FOLK, vgl. Schmidt 2014a; 2016; Kupietz/Schmidt 2015), das als erstes großes Gesprächskorpus des Deutschen am IDS aufgebaut wird. Die Datenbank gesprochenes Deutsch (DGD, vgl. Schmidt 2014b), über die FOLK recherchierbar ist, ist mit innovativen korpus technologischen Funktionalitäten ausgestattet und beinhaltet vielfältige Optionen der Erschließung mündlicher Daten nach linguistischen und interaktionalen Merkmalen. Andererseits verfügt das IDS sowohl über die Expertise in der Konzeption und Realisierung komplexer multimedialer Internetwörterbücher (OWID) in Verbindung mit der Entwicklung entsprechender empirischer Methoden als auch über die Erfahrung in der lexikologischen und semantischen Analyse gesprochener Sprache in der Interaktion.

Unser Beitrag verfolgt neben einer allgemeinen Projektpräsentation (Projektziele, Abgrenzung des Gegenstandsbereiches, theoretische Grundlagen, empirische Untersuchungen zu Erwartungen etc.) v.a. das Ziel, sowohl unsere korpusbasierten methodologischen Grundlagen zur Datengewinnung als auch die lexikografische Strukturierung der Daten zur Diskussion zu stellen. Dabei sollen die Möglichkeiten und Grenzen der korpusbasierten Erstellung einer lexikografischen Ressource des gesprochenen Deutsch an einer Reihe von ausgewählten Beispielen präsentiert werden. Dazu werden unterschiedliche korpusbasierte Methoden zur Erfassung relevanter lexikologischer Informationen vorgestellt: Einerseits dienen diese Methoden dazu, den Gegenstandsbereich – typische lexikalische Einheiten der gesprochenen vs. geschriebenen Sprache – empirisch zu erfassen. Andererseits sollen besondere Eigenschaften der gesprochenen Lexik, die sich als divergent zur geschriebenen Sprache erwiesen haben, auf formaler, inhaltlicher und kommunikativ-funktionaler Ebene anhand der Korpusdaten beschrieben werden. Frequenzgesteuerte Daten zu Lemmata und Wortformen des gesprochenen vs. geschriebenen Deutsch in Verbindung mit Information zu ihrer Kombinatorik (Bi- und Trigramme) und zu ihren automatisch erstellten Kookkurrenzprofilen (Perkuhn et al. 2012; Serean 2010) sowie die detaillierte semiautomatische Kodierung von zufallsgenerierten Stichproben zu ausgewählten Lemmata aus der Gesamtmenge des FOLK-Korpus (Westpfahl/Schmidt 2016) in Zusammenspiel mit interaktionsspezifischen Metadaten sind einige der methodologisch relevanten korpusbasierten Verfahren, die sowohl für die Erstellung der Stichwortliste als auch

für die Makro-, Mikro- und Mediostruktur der geplanten LeGeDe-Ressource eingesetzt werden.

Literatur:

- Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (2015): Schriftliche und mündliche Korpora am IDS als Grundlage für die empirische Forschung. In: Eichinger, L. M. (Hrsg.): *Sprachwissenschaft im Fokus*. Berlin/Boston: de Gruyter, 297-322. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2015).
- Perkuhn, Rainer / Keibel, Holger / Kupietz, Marc (2012): *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink. (= UTB 3433).
- Schmidt, Thomas (2014a): The Research and Teaching Corpus of Spoken German - FOLK. In: *Proceedings of LREC'14*, Reykjavik, Iceland: ELRA.
- Schmidt, Thomas (2014b): The Database for Spoken German - DGD2. In: *Proceedings of LREC'14*, Reykjavik, Iceland: ELRA.
- Schmidt, Thomas (2016): Good practices in the compilation of FOLK, the Research and Teaching Corpus of Spoken German. In: Kirk, J. M. / Andersen, G. (Hrsg.): *Compilation, transcription, markup and annotation of spoken corpora*. Amsterdam: John Benjamins, 396-418. (= Special Issue of the International Journal of Corpus Linguistics, 21:3).
- Seretan, Violeta (2010): *Syntax-Based Collocation Extraction. Text, Speech and Language Technology*. Dordrecht: Springer.
- Westpfahl, Swantje / Schmidt, Thomas (2016): FOLK-Gold – A GOLD standard for Part-of-Speech-Tagging of Spoken German. In: *Proceedings of the Tenth Conference on International Language Resources and Evaluation (LREC'16)*, Portorož, Slovenia. Paris: European Language Resources Association (ELRA), 1493-1499.

10:45 – Prof. Dr. Arnulf Deppermann

Lexikographie aus Sicht der InteraktionsteilnehmerInnen: Bedeutungserklärungen in der verbalen Interaktion

Die Untersuchung der Lexik des gesprochenen Deutsch berührt notwendigerweise u.a. die folgenden Fragen:

- Was verstehen InteraktionsteilnehmerInnen selbst unter „Wortbedeutung“?
- Was macht für sie die Bedeutung eines Ausdrucks in einer konkreten Verwendungssituation aus?
- Wann wird die Klärung von Wortbedeutungen in der Interaktion relevant?

Im IDS-Projekt „Bedeutungskonstitution in der Interaktion“ beschäftigen wir uns u.a. damit, wie und zu welchen Zwecken InteraktionsteilnehmerInnen die Bedeutung der in der Interaktion benutzten Wörter definieren.

Im Vortrag wird anhand von Daten aus unterschiedlichen Interaktionstypen (u.a. informelle Alltagsgespräche, Fahrtschulstunden, öffentliche Schlichtungs-gespräche) gezeigt, dass Bedeutungserklärungen in der Interaktion zwar manchmal (auch) klassische Definitionskriterien (wie *genus proximum et differentiae specifica*) benutzen. Daneben finden wir jedoch auch ganz andere Formen des Definierens, wie z.B. die Angabe eines Beispiels, die Nennung einer notwendigen (aber keiner hinreichenden) Bedingung, die ostensive Definition durch Zeigen auf ein Objekt oder die Erklärung durch eine Analogie. Definitionen in der Interaktion zeichnen sich dadurch aus, dass sie in verschiedener Weise situiert und indexikalisch sind:

- Sie sind zugeschnitten auf das (vermeintliche) Vorwissen des Adressaten der Erklärung,
- Sie beinhalten häufig gestische und weitere körperliche Demonstrationen,
- Die Vermittlung von Bedeutungswissen und Wissen über die bezeichneten Sachverhalte wird nicht systematisch getrennt,

- Definitionen sind zugeschnitten auf die lokalen Kontexte und Handlungszwecke, in deren Rahmen der zu erklärende Ausdruck verwendet wird, sowie auf die konkreten Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten der Beteiligten.

Diese Eigenschaften von Bedeutungserklärungen in der Interaktion werden anhand einer besonders häufigen Praktik des Definierens gezeigt, der Verwendung von Negationen. Negationen werden benutzt zur Abgrenzung der gemeinten Bedeutung von Bedeutungen, die nicht-gemeint, aber erwartbar sind, die (eventuell) vom Adressaten vermutet werden, aber nicht zutreffen, die für einen Kontrastbegriff relevant sind, diesen aber gerade von Definiendum unterscheiden, etc. Die Verwendung von Negationen weist darauf hin, dass Definitionen in der Interaktion sich nicht, wie in Enzyklopädien oder Wörterbüchern üblich, auf isolierte, kontextfrei zu verstehende Ausdrücke beziehen, sondern den in Frage stehenden Ausdruck jeweils in der speziellen Interaktionssituation und im dafür relevanten und aktuell salienten Wissensbestand des Adressaten verankern.

11:30 – Dr. Thomas Schmidt und Dolores Batinić

Das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) als Quelle für lexikographische Arbeit

Das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (<http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>) ist ein großes aktuelles Gesprächskorpus des Deutschen. Es umfasst aktuell Audioaufnahmen von 219 verschiedenen Interaktionen im Umfang von knapp 170 Stunden (entspricht ca. 1.6 Millionen Tokens), die literarisch transkribiert, standardorthographisch normalisiert sowie mit Lemma- und Part-Of-Speech-Tags annotiert werden. FOLK zielt auf eine möglichst große Variationsbreite in den Interaktionstypen. Aktuell enthält es verschiedenste Gesprächstypen aus dem privaten Alltagsbereich (z.B. Tischgespräche, private Telefongespräche), aus beruflicher und institutioneller Kommunikation (z.B. Schulunterricht, Verkaufsgespräche, berufliche Meetings) und aus öffentlicher Kommunikation (z.B. Podiumsdiskussionen).

Die Arbeit im Projekt „Lexik des Gesprochenen Deutsch“ stützt sich wesentlich auf dieses Korpus, das sowohl als primäre Analysegrundlage als auch als Quelle für lexikographische Beispiele dient. In unserem Beitrag stellen wir das Korpus vor und gehen auf einige speziell für die lexikographische Arbeit relevanten Aspekte ein, die wir in der bisherigen Projektarbeit identifiziert haben.

13:30 – Prof. Dr. Gabriele Diewald

Heterosemie und die Unterscheidung gesprochen/geschrieben: Fragen zur Behandlung von Partikel-Hyperlemmata wie *vielleicht*

Dieser Beitrag bearbeitet die Frage nach dem Zusammenhang von medialer Umgebung (geschriebener und gesprochener Sprache) und bestimmten Wortartrealisierungen. Als Beispiel dienen Befunde zu nicht-flektierenden Wortarten des Deutschen. Nicht-flektierende Lexeme sind häufig heterosem, d.h. sie haben

funktionale Varianten, die sie als Exponenten verschiedener Wortarten ausweisen. Solche Lexeme werden im Folgenden Hyperlemmata genannt. Typische Beispiele für umfangreiche Heterosemie sind aus dem Bereich der Modalpartikeln bekannt. So weist das Hyperlemma *denn* – unter anderem – Heterosemie als Konjunktion (1), Vergleichspartikel (2) und Modalpartikel (3) auf. *Vielleicht*, andererseits, tritt als Gradpartikel (4), epistemisches Adverb (Modalwort) (5) und als Modalpartikel (6) auf (vgl. Diewald 2015):

- (1) 1068 HD: *aber füllen sie die seite * sorgfältig aus denn*
1069 HD: *auch sie" haben ja * ko"sten↑ ** die sie=äh **
1070 HD: *noch=äh * eintragen können* (C1: GF009A)
- (2) *Per Nilsson: Bot bis zu seiner Verletzung eine beherzte und konzentrierte Abwehrleistung. Beim bizarren Elfmeterpfiff eher Opfer denn Täter.* (C2: NUZ13/AUG.02431 Nürnberger Zeitung, 26.08.2013, S. 17; Die Spieler in der Einzelkritik)
- (3) *Sie sieht sogar Vorteile: „Als Blinde kommuniziere ich mehr als andere. Will ich mit dem Bus fahren, frage ich: Guten Tag, welche Linie sind Sie denn? Ich komme ins Gespräch.* (C2: NUZ13/AUG.02505 Nürnberger Zeitung, 27.08.2013, S. 6; Pamela Pabst ist blind)
- (4) *Der Fahrer ist ein junger Spund, vielleicht 22 oder 23 Jahre alt.* (C2: DIV/ADD.00001 Didt, Sebastian A.: Dicker Daumen. - Föritz, 2005 [S. 22])
- (5) *Vielleicht sollten Doktoren, sobald Sie ein öffentliches Amt bekleiden sollen, ihre Arbeit veröffentlichen und von den „plagiatsjägern“ absegnen lassen* (C3: 113, 182.txt)
- (6) *Hallo tomboy, bist Du vielleicht ein Spanner? Schau doch selber bei Dir unter den Rock oder was Du gerade anhast.* (C3: 744.txt)

Diese Divergenz ist häufig das Resultat von Grammatikalisierungsprozessen, wobei die einem Hyperlemma zugeordneten Heterosemie nicht nur unterschiedliche syntaktische Umgebungen und unterschiedlich abstrakte Bedeutungen aufweisen, sondern auch unterschiedliche grammatische Funktionen erfüllen. Letztere weisen oft starke Affinitäten zu einer bestimmten medialen Variante des Sprachgebrauchs, d.h. zu gesprochener/dialogischer bzw. geschriebener/monologischer Sprache, auf (zur Terminologie vgl. Koch 1999, Koch/Oesterreicher 2011, Schneider 2014; die Debatte um „Pragmatikalisierung“, Diewald 2011). Im Beitrag wird dies anhand der Verteilung von Hyperlemmata wie *denn*, *vielleicht* und *ruhig* in drei Korpora unterschiedlicher medialer Ausprägung gezeigt (vgl. Diewald 2015).

Während Wortartdifferenzierungen und Bedeutungsvarianten bei Hyperlemmata meist systematisch erfasst und lexikographisch verbucht werden, finden die Interdependenzen zwischen Wortartausprägung und Medialität nur geringe Beachtung. Folgende Fragen, die sich aus dem Beitrag ergeben, können helfen, die Relevanz des Faktors Medialität besser einzuschätzen:

- Wie und in welcher Form können mediale Faktoren bei der Heterosemiedifferenzierung erfasst und beschrieben werden?
- Kann die Debatte um „Pragmatikalisierung und/oder Grammatikalisierung“, die sich an der Entwicklung von Diskurselementen entzündet hat, an dieser Stelle nutzbar gemacht werden?
- Ist es sinnvoll, Medialität als distinktives Merkmal in eine Wortartenklassifikation einzuführen?

Literatur:

- Diwald, Gabriele (2011): Pragmaticalization (defined) as grammaticalization of discourse functions. *Linguistics* 49, 365-390.
- Diwald, Gabriele (2015): Modal particles in different communicative types. *Constructions and Frames* 7, 218-257.
- Koch, Peter (1999): Court records and cartoons. Reflections of spontaneous dialogue in early Romance texts. In: Jucker, A. / Fritz, G. / Lebsanft, A. (Hrsg.): *Historical dialogue analysis*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 399-429.
- Koch, Peter & Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Scheider, Jan G. (2011): Hat die gesprochene Sprache eine eigene Grammatik? *ZGL* 39, 165-187

14:15 – Prof. Dr. Jan Georg Schneider und Liubov Patrukhina

Die Modalpartikel *halt* im Gegenwartsdeutsch

Schon in den ersten einschlägigen Forschungsarbeiten ist *halt* unter den prototypischen Modalpartikeln zu finden; allerdings wird ihm dort keine eigene Beachtung geschenkt und keine spezifische pragmatische oder semantische Funktion zugewiesen: Es erscheint lediglich als süddeutsche Variante von *eben* (Kempe 1979: 55; Franck 1980: 235). Spätere Arbeiten verlegen den Akzent auf die „stilistisch-konnotative Ebene“ (Helbig 1990: 158) und sehen den Unterschied zwischen diesen zwei angeblichen Synonymen in ihrer „Emotionalität“ (Weydt/Hentschel 1983: 13) oder „Affektivität“ (Métrich/Faucher 2009: 463). Demnach steht die (primär norddeutsche) „kategorische“ (Helbig 1990), „rechthaberische“ (Kempe 1979), „sachliche und kühle“ (Weydt/Hentschel 1983) Modalpartikel *eben* einer (primär süddeutschen) „freundlichen“ (Weydt/Hentschel 1983), „emotionalen“ und „weichen“ (Helbig 1990) Modalpartikel *halt* gegenüber.

In neueren deskriptiven Untersuchungen wird die These vertreten, dass *halt* und *eben* keine Synonyme sind. Als Hauptindiz dafür werden die Kombinationen beider Modalpartikeln *halt eben* und *eben halt* vorgelegt, die in Korpora gesprochener Sprache vorkommen (Thurmair 1989: 124; Müller 2016: 165). Der vorliegende Beitrag schließt sich dieser Argumentation an und bringt weitere Argumente für die Differenzierung von *halt* und *eben* vor.

Wir stellen nun die Hypothese auf, dass die selbständige Modalpartikel *halt* in unterschiedlichen Kontexten Gemeinsamkeiten mit zwei weiteren Modalpartikeln aufweisen kann: einerseits mit *eben* und andererseits mit *ja*. Dies soll am Beispiel einer monologischen Sequenz gesprochener Sprache gezeigt werden, in der *halt* gehäuft in Aussagesätzen vorkommt.

Im Laufe dieses Vergleiches mit *eben* und *ja* fanden wir weitere Funktionen von *halt*, die u.E. in der Literatur noch nicht diskutiert wurden. Ob unsere Annahmen medialitätsübergreifend sind, wurde an einem zusätzlichen Korpus geschriebener Sprache (überregionale Presstexte) überprüft. Hier bestätigte sich, dass *halt* – wie von uns erwartet – zumeist in ‚Inszenierungen‘ gesprochensprachlicher Äußerungen (in direkter oder indirekter Redewiedergabe) auftritt. Allerdings gibt es interessanterweise auch einige Ausnahmen von dieser Regel, die wir im Vortrag ebenfalls diskutieren wollen.

Der vorliegende Beitrag soll ein neues Licht auf die Modalpartikel *halt* im gesprochenen und geschriebenen Gegenwartsdeutsch werfen. Wir stellen die These zur Diskussion, dass es sich dabei um eine autonome Modalpartikel handelt, die eine Vielfalt von eigenen pragmatischen Funktionen besitzt. Gleichzeitig teilt sie in

Aussagesätzen eine Reihe von Funktionen einerseits mit *eben* und andererseits mit *ja*. Außerdem wird aufgezeigt, dass der Gebrauch von *halt* in geschriebenen Texten viel geläufiger ist, als es in der Literatur und im Volksmund angenommen wird.

Literatur (Auswahl):

- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: Hoffmann, L. (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York: de Gruyter. 117-142.
- Franck, Dorothea (1980): *Grammatik und Konversation*. Scriptor: Königstein/Ts.
- Helbig, Gerd (1990): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln*. Ja, doch, halt und eben. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 63).
- Imo, Wolfgang (2008): Individuelle Konstrukte oder Vorboten einer neuen Konstruktion? Stellungsvarianten der Modalpartikel *halt* im Vor- und Nachfeld. In: Fischer, K. / Stefanowitsch, A. (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik II: Von der Konstruktion zur Grammatik*. Tübingen: Stauffenburg, 135-157.
- Kemme, Hans-Martin (1979): Ja, denn, doch usw. *Die Modalpartikeln im Deutschen. Erklärungen und Übungen für den Unterricht an Ausländer*. München: Goethe-Institut
- König, Ekkehard (1997): Zur Bedeutung von MPn im Deutschen: ein Neuansatz im Rahmen der Relevanztheorie. In: *Germanistische Linguistik* 136 (Studien zu DaF III), 57-77.
- Kresić, Marijana / Batinić, Mia (2014): *Modalpartikeln: Deutsch im Vergleich mit dem Kroatischen und Englischen*. Zadar: Universität Zadar.
- Métrich Rene / Faucher Eugene (2009): *Wörterbuch deutscher Partikeln: unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Müller, Sonja (2016): *Halt eben* vs. *eben halt* – Dialekt, Satzmodus, Rhythmus oder Interpretation? In: *Sprachwissenschaft*, 41/2, 139-184.
- Thielmann, Winfried (2015): *halt*. *Deutsche Sprache* 01/2015, 1-10.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Niemeyer, Tübingen. (= Linguistische Arbeiten, 223).
- Weydt, Harald / Hentschel, Elke (1983): Kleines Abtönungswörterbuch. In: Weydt, H. (Hrsg.): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer, 3-25.

15:15 – Prof. Dr. Christian Fandrych

Lexikalische Ressourcen in der mündlichen Wissenschaftssprache: Ein erster Einblick anhand des GeWiss-Korpus

Gängige Sammlungen von wissenschaftlicher Lexik und wissenschafts-sprachlichen Redemitteln orientieren sich zumeist an medial schriftlichen und formellen Textsorten. Dies liegt sicher auch daran, dass es bisher kaum verlässliche Datengrundlagen für die Untersuchung der in sich vielfältigen mündlichen Wissenschaftskommunikation gibt, auf deren Basis sich überprüfen ließe, inwieweit sich hier mediale bzw. konzeptionelle Differenzierungen erkennen lassen.

Im Vortrag soll auf der Basis des Korpus „Gesprochene Wissenschaftssprache kontrastiv“ (GeWiss) aufgezeigt werden, dass sich eine solche Untersuchung durchaus lohnen könnte. Zu fragen ist hier, inwieweit es sich um spezifisch (allgemein-)wissenschaftssprachliche Phänomene der Mündlichkeit handelt, und inwieweit allgemeinere lexikalische Phänomene des gesprochenen Deutsch auftreten (die dennoch eine medial-konzeptionelle Spezifik aufweisen).

16:00 – Prof. Dr. Óscar Loureda und Prof. Dr. Araceli López

Mündlichkeit und Schriftlichkeit als Herausforderung für Übersetzer und Dolmetscher

Diskurspartikeln stellen eine Herausforderung sowohl für die Lexikologie wie auch für die Übersetzungstheorie dar. Da sie eine funktionelle Kategorie mit prinzipiell prozeduraler Bedeutung bilden (vgl. Blakemore 1987, 2002; Fischer Hrsg. 2006), werden sie traditionell am Rande der Lexik und dementsprechend am Rande der Lexikologie behandelt. Ihr bis vor kurzem marginaler Status in der Linguistik, die sie erst seit Kurzem als legitimen Forschungsgegenstand behandelt, lässt sich unter anderem aus der Tatsache erklären, dass die Sprachwissenschaft zu oft ausschließlich mit schriftlichen Kategorien gearbeitet hat (vgl. Harris 1980; Linell 2005), d.h. mit Kategorien, die – wenn überhaupt – nur für die Schriftlichkeit geeignet waren, und trotzdem als allgemein gültig „verkauft“ wurden. Aktuellere Forschungsrichtungen und theoretische Rahmen im Bereich des Spannungsfeldes zwischen ‚Mündlichkeit und Schriftlichkeit‘, die sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet und ein beachtliches Ausmaß angenommen haben, erlauben uns, die Diskurspartikeln mit der kommunikativen Nähe (vgl. Koch/Oesterreicher 1990²/2007³/2011) in Verbindung zu setzen, und eine geeignetere Erklärung und Beschreibung ihrer Polifunktionalität und hohen Abhängigkeit vom Kontext in der gesprochenen Sprache zu leisten.

Auch die Übersetzung der Diskurspartikeln ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Warum sind Partikeln so schwer zu übersetzen? Aufgrund ihrer hohen Abhängigkeit vom Kontext kann man nicht von der Existenz von direkten Äquivalenten zwischen Diskurspartikeln in zwei Sprachen ausgehen. Es handelt sich vielmehr um eine Äquivalenz auf der Ebene des Diskurses und der Kommunikation, die sich oft nicht in einer entsprechenden Partikel zeigt, sondern in der gesamten Äußerung, in der die Partikel integriert ist. Kurzum besteht die Aufgabe eines Übersetzers oder Dolmetschers nicht in der Suche nach einem Äquivalent für die Partikel im Text, sein Ziel ist vielmehr, durch seine Übersetzung eine mentale Repräsentation beim Hörer/Leser hervorzurufen, die es diesem erlaubt, die gleichen Inferenzen zu ziehen, die er ziehen würde, wenn ihm der Zugang zum Original möglich wäre.

In diesem Sinne wird unsere Präsentation folgende Schwerpunkte behandeln: a) wie kann man Diskurspartikeln als Teil der Lexik einer Sprache betrachten, b) welche Art von Bedeutung haben Diskurspartikeln, c) wie verhalten sie sich, vor allem in kommunikativer Nähe, und d) welche Probleme und Herausforderungen sind mit den Diskurspartikeln im Bereich des Übersetzens und Dolmetschens verbunden.

Literatur:

Blakemore, Diane (1987): *Semantic constraints on relevance*. Oxford: Blackwell.

Blakemore, Diane (1987): *Relevance and Linguistic Meaning: The Semantics and Pragmatics of Discourse Markers*. Cambridge: CUP.

Fischer, Kerstin (Hrsg.) (2006): *Approaches to Discourse Particles*. Amsterdam: Elsevier.

Harris, Roy (1980): *The Language-Makers*. Ithaca: Cornell University Press.

Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990²/2007³/2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch [Lengua hablada en la Romania: español, francés, italiano, sp. Übers. von A. López Serena]*. Tübingen: Gunter Narr / Madrid: Gredos / Berlin, De Gruyter

Linell, Per (2005): *The Written language Bias in Linguistics. Its nature, origins and transformations*. London/New York: Routledge.

Abstracts: Freitag, 17.02.2017

09:00 – Dr. Alexander Geyken und Dr. Lothar Lemnitzer

Die Lexik der gesprochenen Sprache aus der Perspektive des DWDS

Ziel des an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften beheimateten Vorhabens ist die Schaffung eines „Digitalen Lexikalischen Systems“ – eines umfassenden, jedem Benutzer über das Internet zugänglichen Wortinformationssystems, das Auskunft über den deutschen Wortschatz in Vergangenheit und Gegenwart gibt. Dabei spielen Aspekte der gesprochenen Sprache bei der Auswahl und der lexikographischen Beschreibung der Stichwörter sowie bei deren Präsentation nur am Rande eine Rolle. An diesem Rand könnte es aber interessante Überschneidungen zu „LeGeDe“ geben.

In unserem Vortrag werden wir die Korpusgrundlagen und die lexikographische Vorgehensweise des DWDS mit einem besonderen Bezug auf die Lexik der gesprochenen Sprache beschreiben. Darüber hinaus stellen wir die Webseite des DWDS als für potenzielle Vernetzungen mit anderen lexikographischen Ressourcen offenes System vor und schließen ein paar Überlegungen darüber an, wie Informationen zur gesprochenen Sprache damit verknüpft werden können.

09:45 – Dr. Noah Bubenhofer

Vom Sprachgebrauch zum Index: Diagrammatische Operationen für die Lexikographie

Für die Analyse von Sprachdaten stellt die Sprachwissenschaft eine breite Palette von Analyseinstrumenten zur Verfügung, die zu weiten Teilen als Transformations- oder Transkriptionsprozesse (Ludwig Jäger) verstanden werden können. Dabei spielt die Neu- und Umordnung von Daten in Diagrammen eine wichtige Rolle, so dass linguistische Datenanalyse aus diagrammatischer Perspektive (Sybille Krämer) als diagrammatisches Operieren aufgefasst werden kann. Die Erstellung eines Index von Sprachverwendungen in einem Korpus ist ein Beispiel für eine solche Operation.

Bei der Analyse gesprochener Sprache und der Darstellung dieser Analyseergebnisse kommen Transformationsprozesse ins Spiel, die bei geschriebener Sprache normalerweise keine Rolle spielen. Die gesprächsanalytische Transkription ist einer dieser Prozesse. Aus diagrammatischer Perspektive stellt sich deshalb die Frage nach den Implikationen dieser Prozesse auf die Analysemöglichkeiten.

Ein Hauptziel der Lexikographie ist die Präsentation der Analyseergebnisse in kompakter Form als Wörterbuch o.ä. Auch hier sind diagrammatische Prozesse entscheidend, um Benutzerinnen und Benutzern nicht nur einen elaborierten Wortindex zur Lektüre, sondern operative Diagramme an die Hand zu geben, mit denen Handlungssequenzen zu epistemischer Orientierung führen.

Im Vortrag möchte ich das Ensemble diagrammatischer Operationen in der Lexikographie skizzieren und für ein integratives Modell lexikographischer Arbeit plädieren, das Analyse und Darstellung, Produktion und Rezeption sowie Text und Darstellung vereint.

10:45 – Prof. Dr. Marcella Costa

Lexik des gesprochenen Deutsch: Perspektiven und didaktische Modellierung für den universitären DaF-Unterricht im Ausland

Im letzten Jahrzehnt wurde intensiv über die Rolle der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht diskutiert. Nach einigen anfänglichen Meinungskontroversen stimmen heute die meisten darüber ein, dass das systematische Bewusstmachen der Besonderheiten der gesprochenen Sprache auf allen Ebenen zu einem unverzichtbaren Teil des Fremdsprachenunterrichts – und somit der kommunikativen und interaktionalen Kompetenz – geworden ist. Im Fokus der Diskussion und der didaktischen Aufbereitung stehen jedoch vor allem syntaktische (Günthner 2002, Schneider 2015, Weidner 2015), interaktionale (Fiehler 2015) und prosodische Aspekte (Lanwer 2015). Der lexikalischen Variation wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl die Beschäftigung mit diaphasischen, regiolektalen und diastratischen Variationen für die Vorbereitung der Lernenden auf die sprachliche Situation in Deutschland zentral ist (vgl. Durrell 2006, Imo 2013). Im Beitrag werden einige didaktische Konzepte vorgestellt, durch die fortgeschrittene Lernende für lexikalische Variationen im gesprochenen Deutsch sensibilisiert werden können. Dabei wird sowohl auf Faktoren wie Lernerprofil und Lernbedarf als auch auf methodologische Aspekte wie der Umgang mit authentischen und semiauthentischen Daten eingegangen.

Literatur:

- Durrell, Martin (2006): Deutsche Standardsprache und Registervielfalt im DaF-Unterricht. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 111-122.
- Fiehler, Reinhard (2015): Die Vielfalt gesprochener Sprache – und zwei Beispiele, wie sie für den DaF-Unterricht geordnet werden kann: Gesprächspartikeln und Formulierungsverfahren. In: Imo, W. / Moraldo S. (Hrsg.): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht*, 23-44.
- Günthner, Susanne (2002): Konnektoren im gesprochenen Deutsch: Normverstoß oder funktionale Differenzierung?. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39(2), 67-74.
- Imo, Wolfgang (2013): *Hattu Möhrchen?* Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. In: Reeg, U. / Gallo, P. / Moraldo, S. (Hrsg.): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht: Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes*. Münster: Waxmann, 29-56.
- Imo, Wolfgang / Moraldo, Sandro (Hrsg.) (2015): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht*. Tübingen: Stauffenburg.
- Lanwer, Jens Ph. (2015): *Aber da ham wi son bärenstarken Pernot gekriegt*. Zur didaktischen Relevanz des Unterschiedes zwischen Standardausssprache und Alltagssprache. In: Imo, W. / Moraldo, S. (Hrsg.): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht*, 83-112.
- Schneider, Jan G. (2015): Gesprochenes Standarddeutsch und DaF. Begriff – Empirie – didaktische Implikationen. In: Imo, W. / Moraldo, S. (Hrsg.): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht*, 45-66.

11:30 – Prof. Dr. Bernd Sieberg

Usuelle Wortverbindungen – Problemfälle bei der Entwicklung einer lexikographischen Ressource?

In Sequenzen nächstsprachlicher Kommunikation mit dialogischen Strukturen – neben mündlichen Alltagsdialogen zählen zu diesen auch schriftlich basierte kommunikative Praktiken wie Twitter oder Chat - gebrauchen Sprecher nach einem Sprecherwechsel neben tonalen Zeichen und einzelnen Wörtern häufig auch Wortgruppen wie *ja klar, bloß nicht, keine Frage, nur so, na schön, geht's noch* (umgangssprachlich) *von wegen, auf keinen Fall, kommt drauf an, von mir aus, nicht mit mir, wie denn jetzt, lass mal gut sein, so siehst du aus, warum nicht gleich so, du musst es ja wissen, sag dass das nicht wahr ist* etc. Unter sprachpragmatischem Gesichtspunkt übernehmen diese Ausdrücke im Zusammenwirken mit suprasegmentalen und nonverbalen Zeichen eine zentrale Aufgabe, weil sie es durch ihre Kürze und Formelhaftigkeit den Sprechern ermöglichen, spontan und schnell auf die Äußerungen ihrer Gesprächspartner sowie auf die mit ihnen verbundenen Illokutionen und resultierenden Geltungsansprüche zu reagieren. Diese Funktion erfüllen sie sowohl in rein verbalen Sequenzen als auch in solchen, in denen Sprechen und Handeln miteinander verwoben sind. In meinem Vortrag werde ich eine Reihe solcher Formeln im Kontext (Transkriptionen aus der DGD) vorstellen, ihre Funktionen aus pragmatischer Perspektive beschreiben, sie durch eine extensionale Erweiterung der Kategorie „Responsive“ (Hoffmann 1997, 367) als „Reaktive“ (Sieberg 2016, 113) definieren und auf die besondere Problematik ihrer formalen Abgrenzung von freien Wortverbindungen eingehen. Insbesondere aber hoffe ich die Relevanz dieser usuellen Wortverbindungen für eine „interaktionale Sprechkompetenz“ (Oksaar 1979, 395) und somit auch für den DaF Unterricht deutlich machen zu können. Den Abschluss bilden Überlegungen, welche Faktoren man berücksichtigen müsste, um diese problematische Gruppe usueller Wortverbindungen angemessen als lexikographische Ressource nutzen zu können.

Literatur:

- Ágel, Vilmos / Mathilde Hennig (2007): Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens. In: Ágel, V. / Henning, M. (Hrsg.): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 179-215.
- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Hoffmann, Ludger (1997): C 4 2 Interjektionen und Responsive. In: Zifonun, G. / Hoffmann, L. / Strecker, B. et al., *Grammatik der deutschen Sprache* (Band 1). Berlin/New York: De Gruyter, 362-406.
- Kauffer, Maurice (2013): Phraselogismen und stereotype Sprechakte im Deutschen und im Französischen. *Linguistik online* 62, 5/2013.
- Sieberg, Bernd (2013): *Sprechen lehren, lernen und verstehen. Grammatik und Übungen zu Ausdrucksweisen und Strukturen mündlicher Kommunikation*. Tübingen: Julius Gross Verlag.
- Sieberg, Bernd (2016): Reaktive: Vorschlag für eine Erweiterung der Kategorie Responsive. In: Handwerker, B. / Bäuerle, R. / Sieberg, B. (Hrsg.) *Gesprochene Fremdsprache Deutsch*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 101 -117. (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, Band 32)

12:45 – Podiumsdiskussion

Notizen

Hausadresse
Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13, 68161 Mannheim
Deutschland
www.ids-mannheim.de
© IDS 2016

Zur Projekthomepage LeGeDe:



<http://www1.ids-mannheim.de/lexik/lexik-des-gesprochenen-deutsch.html>